Uraufführung von „Die 40 Tage – Beginn des Lebens in einem Matriarchat"

Der Film „Die 40 Tage“, der von den ersten 40 Tagen handelt, in denen Mutter und Kind nach der Geburt in einem geschützten Raum verbleiben, erblickte das Licht der Welt in einem Weidenlabyrinth. Ein Labyrinth, in dem der Eingang auch der Ausgang ist, in dem es eine heilige Mitte gibt und in dem der durchschreitende Mensch über sachte Kurven sicher geführt wird. So ein Labyrinth, von oben betrachtet, erinnert an eine Gebärmutter, in deren Mitte ein Säugling heranreift. Genau so etwas stellten wir uns passend als Uraufführungsort vor. Und so ergab es sich dann auch. Am Rande von Frankfurt am Main existiert ein Weidenlabyrinth, an dessen Pflege wir Matrifrauen uns seit geraumer Zeit beteiligen und in dem wir bei Wind, Regen und Sonnenschein unsere Jahreskreisfeste feiern. Genau dieses Labyrinth nahm den Film und seine ZuschauerInnen auf.

Es war an einem goldenen Oktobertag. Wir hatten für den Nachmittag geladen. In der Mitte des Labyrinths waren eine Leinwand, Lautsprecher und das Vorführgerät aufgebaut. Die Gäste, die warme Kleidung und Decken mitgebracht hatten, mussten geduldig sein. Wir warteten vor dem Eingang auf hohem Gras, zwischen wild gewachsenen Büschen und dichten Brombeerhecken auf die Dämmerung. Klar, bei zu viel Licht zeigen sich die Filmbilder nicht.

Bei zuviel Licht zeigen sich die Filmbilder nicht

Dann endlich stellten Franca und Andrea sich mit Klangstäben links und rechts des Einganges zum Labyrinth auf. Durch einen Bogen aus Klang betraten die Anwesenden nun den Raum. Stephanie, Mitbegründerin dieses Ortes, schritt voran. Es dauerte eine Weile bis die Gruppe die Mitte erreicht hatte. Am Eingang der Mitte wurde noch einmal innegehalten, es bekam eine und ein jeder einen Tropfen vom Öl „Süße des Lebens“ auf die zarte Innenseite des Handgelenkes. Dieser Duft sollte auf die Begegnung mit dem Neugeborenen einstimmen. Von diesem Geruch umhüllt nahmen die Besucher achtsam und bedächtig ihre Plätze ein. Sie rückten eng zusammen. Als dann endlich die Dunkelheit aufkam waren sie sich sehr nah. Der Film konnte gestartet werden. Das erste Bild des Films:

Der offene Schoß einer Frau, aus diesem Schoß wird Mutter Erde geboren.

Auf dieser, sich drehenden, gerade geborenen Erde, werden die ZuschauerInnen bis nach China zum Lugosee, dem Gebiet der matriarchalen Mosuo geführt. Dort erleben sie nun eine bedeutende Zeit, symbolische Grundlage einer jeden matriarchalen Gesellschaft, nämlich die 40 Tage, in denen alles um Mutter und Kind und damit um das Mütterliche kreist. Als von dem 40minütigem Film etwa 30 Minuten um sind, ziehen durch die hohen Weidenbüsche süßlich herbe Rauchschwaden. Einige sehen sich um, scheinen sich zu fragen: wo kommt das her? Sogleich richtet sich ihre Aufmerksamkeit wieder zum Film: was tut sich da gerade? Auf dem Hof des Klans Rada beginnt das Abschlussritual zur Vorbereitung des erstmaligen Heraustretens des Säuglings in die Welt außerhalb des Hofes auf dem Rücken der Urgroßmutter. Dafür werden in diesem Moment ganze Büschel von Salbei und Rhododendron entzündet ....

Ja, das war schon eine ganz besondere Stunde: das erste Mal gemeinsam in unserem freien und mobilen Waldkino, mit all den gerührt Zuschauenden.

Und das in einem so liebevoll gepflegten Labyrinth!

Herzliche Grüße von den Matrias

Alles kreist um das Mütterliche

Stimmen zum Film: „Die 40 Tage" – Beginn des Lebens in einem Matriarchat

In der matriarchalen Sippe der jungen Mutter Sadama sind die 40 Tage nach der Geburt ihres Kindes heilig.

Den Filmemacherinnen Uscha Madeisky und Dagmar Margotsdotter ist es gelungen, diese heiligen Tage in 40 Minuten zu verdichten. Wir erleben berührende Szenen aus einem guten Leben voll natürlicher Mütterlichkeit, wie es bei den Mosuo im Süden von China seit jeher gepflegt wird.

Der Frauen-Dokumentarfilm „Die 40 Tage" lässt beim Betrachten die Seele atmen. Auf unspektakuläre Weise geschieht zwischen Sadama und ihrem Kind und ihren Angehörigen so viel Wesentliches, dass ich ihn mir gleich zweimal hintereinander anschaue. Ich folge gebannt ihren alltäglichen Handlungen, wie Mutter und Neugeborenes rundum von den Clan-Mitgliedern versorgt werden. Und dabei sind alle entspannt und fließend aufeinander eingestimmt.

Mit meinen Augen einer Mutter sehe ich, wie die Mosuo die Schätze des ursprünglichen Mensch-Seins und die den Frauen innewohnende mütterliche Kraft bewahren: Die Lebenszeit – und die Selbstbestimmung darüber; die Verbundenheit und Gemeinsamkeit, die Geborgenheit und Raum für die individuelle Entfaltung entstehen lässt, und die Mütterlichkeit als das tragende Element in der Gemeinschaft.

Auf die Frage nach dem Geburtstag ihres Sohnes antwortet Sadama ihrer Freundin, sie zähle die Tage nicht. Ihr Leben verläuft zyklisch – immer wieder schließt sich der Kreis von den Ahnen bis zum Neugeborenen. Tief bewegt tauche ich mit ein in die Schluss-Szene, als die stolze Urgroßmutter ihren Urenkel zum ersten Mal auf ihrem Rücken hinausträgt ins Dorf, um ihn den Nachbarinnen und Nachbarn zu zeigen. Vorne weg läuft das mit bunten Bändern geschmückte Huhn und bahnt ihm den Weg als Mittler zwischen den Welten. Die junge Mutter blickt ihnen voll Vertrauen hinterher.

Die 40 Tage
Beginn des Lebens in einem Matriarchat

von Uschi Madeisky und Dagmar Margotsdotter

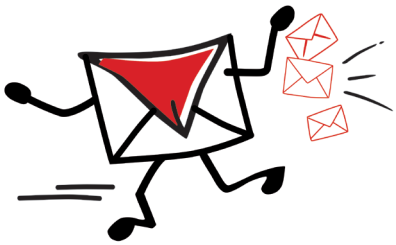
Erscheinungsjahr: 2021
Format: DVD
Dauer: ca. 40 Min.

24,00 €
ISBN: 978-3-939623-82-3

Ursula Fourvier, www.muetterblitz.de

Ein tolles Geschenk für sich selber oder andere: tröstlich, Mut machend, berührend zeigt er dir die tiefe Ursache für unser Getrenntsein in der Welt auf – die frühe Trennung von Mutter und Kind. Das ist jedenfalls meine Meinung.

Kristin Baege, www.ratdergrossmuetter.org



Der Film „Die 40 Tage" ist auch auf DVD erhältlich !

So verschicken wir den Film, mit in der DVD-Box liegt ein Säckchen mit Zutaten. Und in dem Beilegezettel steht folgendes:

Wir, die Macherinnen dieses Films, haben einen innigen Wunsch an Dich und an Euch, die Ihr im Begriff seid, den Film anzuschauen:

Als wir bei den matriarchalen Mosuo »Die 40 Tage« filmten, sind wir in eine Welt eingetaucht, die sehr intim, sehr heilig ist, in der normalerweise keine Außenstehenden anwesend sind. Uns wurde vom Klan Rada, in den der kleine Dschadse Ar hineingeboren wurde, großes Vertrauen entgegengebracht. Wir geben dieses Vertrauen nun weiter an Euch. Das Geschehen, an dem Ihr teilhaben werdet, indem Ihr den Film alleine oder mit anderen Menschen anschaut, sollte in einem geschützten Raum stattfinden und nicht in eine unvorbereitete Öffentlichkeit gebracht werden.

Dies ist der Grund, warum wir etwas zum Innehalten und zum Erspüren beigelegt haben.

Wir empfehlen: Stimmt Euch ein, ehe der Film gestartet wird, indem Ihr Euch und den anderen, die den Film schauen, einen Tropfen des beiliegenden Öls auf die Stelle des Körpers gebt, wo der Puls zu spüren ist. Dieser Duft ist angelehnt an die Gerüche, die von einem jeden Baby ausgehen.

Im letzten Drittel des Films werdet Ihr Szenen vom 40. Tag sehen. An diesem Tag findet das bedeutende Ritual statt.
Etwa in Filmminute 32 solltet Ihr den Film anhalten und das beiliegende Räucherwerk entzünden. Wenn es glimmt und beginnt, sich um Euch herum auszubreiten, dann schaut den Film weiter und taucht mitten in dieses Ritual ein.

Uscha und Dagmar

Innehalten

Beigaben zum Film

Die Säckchen wurden in der Werkstatt der Gerlinde Hofmann mit Holzdrucken versehen. Kunsthandwerk – matriacon

Andrea Weidmann, die zusammen mit Franca Bauer (www.franca-bauer.de) die Beigaben liebevoll hergestellt hat, schreibt zu den Düften, die die ersten 40 Tage umhüllen:

Das Öl *DIE SÜSSE DES LEBENS* ist konzipiert als herzöffnende, warme Empfangsgeste.
Enthalten sind hier: Wildrosenöl, Granatapfelkernöl, Avocadoöl, Aprikosenkernöl, Sanddornfruchtfleischöl, Ätherische Öle: Orange süß, Geranium, Ho-Holz, Iris, Veilchen, Ylang-Ylang, Vanille, Fenchel süß.

Die Räuchermischung *DIE LEICHTIGKEIT DES LEBENS* ist konzipiert hauptsächlich mit Blüten und Blättern, ohne Hölzer und Harze für eine einfache Handhabung auf dem Sieb des Räucherstövchens.
Der Duft darf sich langsam entfalten. Die Zartheit, das sich leicht Verströmende ist die Idee dahinter.

Enthalten sind hier: Johanniskraut, Blüten von Rose, Rotklee, Schafgarbe, Malven, Steinklee, Salbeiblätter, Minze, Rosmarin, Süssgras

Gerlinde Hofmanns Stand bei der Uraufführung von „Die 40 Tage“

Musik zum Film „Die 40 Tage" – Gedanken von Arunga Heiden

für mich als Musikerin war es eine ganz neue Herausforderung, Musik zu einem Film zu entwickeln. Mich von Bildern inspirieren zu lassen, von Stimmungen und Szenen und diese im Klang zu erfassen, ohne sie zu vereinnahmen, das war ein für mich spannender kreativer und spiritueller Prozess, an dem ich viel Freude hatte – auch zusammen mit meiner Kollegin Gabriele Hüller, die wunderschöne Ideen zu den Handpanpassagen eingebracht hat. Besonders zu diesem speziellen Film über die innige Zeit zwischen Mutter und Kind nach der Geburt im Clan der Mosuo die Filmmusik gestalten und einspielen zu dürfen war und ist mir eine Ehre.

Verwendete INSTRUMENTE

TAM TAM – Gong	Indianische Doppelflöte
Schwanenknochen-Flöte	Röhrenglockenspiel
Handpans	Stimme: Obertongesang

Grüße von

Arunga

www.arunga-heiden.de

Ein spiritueller Prozess

Dieses Bild entstand am Schnittplatz als der Film montiert wurde. Gerade in dem Moment, als das erste Bild, nämlich das Gebären der Mutter Erde auf dem Monitor zu sehen ist, macht sich ein Dachdecker auf dem Dach zu schaffen.
Ein ungewöhnliches Zusammentreffen, das mussten wir fotografisch festhalten. Dieses erste Bild des Films ist gemalt, so wie das gesamte Intro. Die Künstlerin Melissa hat diese Eingangssequenzen großartig in Stoptrick angefertigt.
Allein deswegen ist der Film sehenswert. Bekanntgeben möchten wir hier den Text, der zu dem ausdrucksstarken Bilderstrom der Melissa Wagner gesprochen wird.

Melissa Wagner | (melissa-wagner.de)

„Stellen wir uns vor, dies ist der Planet Erde. Kugelrund, riesengroß, stabil, lebendig und Leben ermöglichend. Lebewesen aller Art auf diesem Erdenrund machen die gesamte Welt aus.
Besonders bemerkenswert: die einzigen Lebewesen in dieser Welt, die versuchen, das Leben zu steuern und in den Griff zu bekommen, sind die Menschen. Trotz all ihrer Bemühungen geht es ihnen nicht besonders gut. Der Großteil ist gestresst, angestrengt und unzufrieden und hält sich für etwas Besseres. Macht und Geld spielen eine große Rolle. Hier und da jedoch existieren Gesellschaften, in denen die Menschen ganz anders denken, in denen es ihnen rundum gut geht. Sie sind zufrieden, haben ein gutes Auskommen, sind miteinander verbunden, fühlen

sich wohl, gewollt, gebraucht und richtig am Platz. Wie kommt das? Wie ist so etwas möglich?

Soviel möchten wir vorweg verraten: ihr gesamtes gesellschaftliches Zusammenleben haben sie nach dem ausgerichtet, was das Wesen der Beziehung zwischen Mutter und Kind ausmacht. Alle gesellschaftlichen Bereiche sind geleitet und durchdrungen von dieser Fürsorglichkeit, von dieser gefühl- und liebevollen Art und Weise. Hier und hier und hier gibt es diese Gesellschaften. Sie werden Matriarchate genannt. Zu einem dieser Matriarchate bringen wir euch nun. Es sind die Mosuo, die im Süden von China am Lugosee leben.“